

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die Laibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10ten und 11 März 1900 (Nr. 56 und 57) wurde die Weiterverbreitung folgender Preserzeugnisse verboten:

- Nr. 9 «Kärntner Wochenblatt» vom 26. Februar 1900.
- «Ein historisches Denkmal österreichischer Preserverhältnisse» (Verlag des «Scherer» in Innsbruck, Druck bei A. Edlinger daselbst).
- Nr. 14 «Zeitmeriger Wochenblatt» vom 17. Februar 1900.
- «Svoboda» vom 25. und 26. Februar 1900.
- Nr. 16 «Lidový List» vom 1. März 1900.
- Nr. 9 «Česká Demokracie» vom 2. März 1900.
- Nr. 8 «Zit» vom 1. März 1900.
- Nr. 9 «Stráž Východočeská» vom 2. März 1900.
- Nr. 3 «Der Gewerkschaftler» vom 1. März 1900.
- Nr. 9 «Der Hammer» vom 3. Lenzenmonds 1900.
- Nr. 18 «Egerer Nachrichten» vom 3. Lenzenmonds 1900.
- Nr. 18 «Neudeler Nachrichten» vom 3. Lenzenmonds 1900.
- Nr. 18 «Faltenau-Königsberger Volkszeitung» vom 3. Lenzenmonds 1900.

Die im Verlage des J. F. Lehmann in München im Jahre 1899 herausgegebene Druckschrift: «Die neueste katholische Bewegung zur Befreiung vom Papstthum. Ein Thüringer Gruß an die deutsche Dstmark, von Pfarrrer P. Bräunlich, Lic. theol., Wegdorf bei Dornburg a/S., 4. Aufl.»

Nr. 18 «Mladoboleslavské Listy» vom 7. März 1900.

Nr. 7 «Obrana lidu» vom 4. März 1900.

Nr. 18 «Auffig-Karibiger Volkszeitung» vom 3. März 1900.

Nr. 10. «Posel od Cerchova» vom 3. März 1900.

Nr. 52 «Glos Naroda» vom 5. März 1900.

Nr. 9 «Hrvatska Kruna» vom 3. März 1900.

Den 10. März 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. und XVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. März 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXI. der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 sowie das II. Stück der rumänischen und das XIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Den 12. März 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. Stück der italienischen, das CX. Stück der polnischen und slovenischen, das CXIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899, sowie das II. und III. Stück der kroatischen, das IV. Stück der slovenischen und rumänischen, das VIII., IX. und X. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Newyork.

Von Dr. Heinrich Ludmann.

Die Einfahrt in den Hafen von Newyork ist herrlich. Am 6. October morgens passierte die «Columbia» den Leuchtturm von Sandy Hook, und bald darauf fuhren wir zwischen den annuthig bewaldeten Ufern von Staten Island und Long Island hindurch in den Hafen. Je weiter das Schiff im Hafen vorrückt, desto lebhafter wird der Verkehr. Unzählige Dampfer und Segelschiffe beleben das Wasser. Es ist ein Gewirre von riesigen Ozeandampfern, Flußschiffen, Schleppern und Yachten; besonders die Newyorker Dampffähren mit ihren hoch über Deck arbeitenden Balanciers ziehen sofort die Aufmerksamkeit des Fremden an sich. Bei der Einfahrt hat man zur Rechten Brooklyn, links Jersey City und geradeaus Newyork. Wir fahren hart an der Kolossalstatue der Freiheit vorüber, dem größten Bildwerk der Welt. Die Statue ist aus Kupfer und Eisen gegossen, 46 m hoch und 225 Tonnen schwer; im Innern des Kopfes finden vierzig Personen Platz. Das Staunen des Ankommenden wird aber nicht nur durch dieses Bauwerk, sondern auch durch die ungeheure Brooklynbrücke erregt, welche Newyork und Brooklyn verbindet. Die «Columbia» fährt den Hudson aufwärts, und nun haben wir die thurm hohen Häuser von Newyork, die Giebeln der sogenannten Sky scrapers oder Himmelsträger, neben uns, und die zum erstenmale ankommenden Europäer beginnen mit aller Anstrengung

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentsdämmerung.

Eine unter diesem Titel erschienene Broschüre des Abgeordneten Dr. Steinwender wird von den Blättern lebhaft besprochen. Der Verfasser geht von der Voraussetzung aus, daß gegenwärtig das deutsche Volk in Oesterreich «politisch stief» sei, und formuliert folgende Sanierungsvorschläge: Zunächst, daß die äußere Politik der Monarchie in allen entscheidenden Fragen Hand in Hand mit der Politik des deutschen Reiches gehe, und dann, daß die Deutschen in Oesterreich auf ihrem Grund und Boden Herren seien und daß in Oesterreich von staatswegen nichts geschehe, was gegen ihr nationales Interesse ist. Der Verfasser verlangt deshalb «Sonderstellung des deutschen Volkes in Oesterreich mit einem eigenen Volkshause... Nationalen Cataster, Wahlrecht aller Deutschen, sie mögen wo immer in Oesterreich wohnen, für das deutsche Volkshaus, Ausschreibung aller nicht nothwendig gemeinsamen Angelegenheiten aus dem Bereiche der staatlichen Gesetzgebung und Verwaltung und autonome Besorgung derselben durch das deutsche Volkshaus und dessen executive Organe, autonome Besteuerung für die Kosten der eigenen Angelegenheiten, fixes Budget für die dem Staate gemeinsamen Einnahmen und Ausgaben, das nur durch übereinstimmende Beschlüsse der Volkshäuser (des deutschen und des slavischen) abgeändert werden kann, Ersatz des Herrenhauses durch einen lediglich consultativen Kronrath — das dürften die wesentlichsten Konsequenzen des Gedankens einer nationalen Autonomie sein.» Das alles lasse sich freilich ohne Staatsstreich nicht machen, aber der Staatsstreich werde ohnehin kommen, weil die Czechen darauf hinarbeiten.

Die Stellungnahme der Blätter zu den hier entwickelten Forderungen ist eine überwiegend ablehnende.

Das «Fremdenblatt» verwirft die Vorschläge Steinwenders, weil sie die Verfassung zertrümmern und die nationalen Fragen noch durch staatsrechtliche complicieren würden; das Reich würde sein einheitliches Gefüge verlieren, der schwerfällige Verfassungs- und Verwaltungsapparat alle seine Kräfte lähmen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» nimmt gleichfalls gegen die begehrte Sonderstellung des deutschen Volks-

stammes in Oesterreich mit einem eigenen Volkshause Stellung, und das «Neue Wiener Journal» zweifelt an der Realisierbarkeit der in der Broschüre entwickelten Ideen.

Die «Reichswehr» bemängelt die kaum verhüllte Tendenz einer deutschen Hegemonie und die nebelhaften Andeutungen über die innigere Gestaltung der Beziehungen zum deutschen Reiche, während doch im Gegentheile jeder Sanierungsvorschlag von zwei unerschütterlichen und unabänderlichen Fundamentalsätzen ausgehen müsse: Oesterreich sei ein souveräner Staat und könne sich in keinerlei Abhängigkeit begeben, und das deutsche Volk in Oesterreich sei nicht der einzige und nicht der stärkste Factor in diesem Staate.

Das «Deutsche Volksblatt» findet den symptomatischen Wert der Broschüre darin, daß neuerlich ein hervorragender Parteimann sich zu dem Gedanken der Nothwendigkeit einer Verfassungsrevision bekehrt habe. Allein die Zusammenfassung aller Deutschen zu einem politischen Körper sei höchstens für gemeinsame nationale Culturangelegenheiten möglich, im übrigen aber hätten die Deutschen der Alpenländer in ihren wirtschaftlichen Interessen viel mehr Berührungspunkte mit ihren nichtdeutschen Nachbarn als mit den übrigen Deutschen, weshalb sich die selbständige staatliche Organisation der Alpenländer empfehlen würde.

Den Gedanken einer föderalistischen Verfassungsrevision deutet nunmehr auch die «Arbeiter» Zeitung mit der Bemerkung an, «daß jedes Volk nur geüben kann, wenn es seine eigensten Angelegenheiten selbst besorgt und gemeinsam nur das bleibt, was wirklich gemeinsam ist.»

Das «Extrablatt» spricht dem Abgeordneten Dr. Steinwender die Berechtigung ab, über den politischen Verfall des Deutschthums in Oesterreich zu klagen, denn gerade er sei es, der an der Zertrümmerung der ehemaligen Vereinigten Deutschen Linken hervorragend mitgewirkt, mit der Einführung der schärfsten Tonart dem Radicalismus Vorschub geleistet und durch eine capitalfeindliche Haltung mitgeholfen habe, jenen wirtschaftlichen Niedergang herbeizuführen, den er nunmehr beklage.

die Stockwerke zu zählen. Da gibt es 15, 20, 25 bis 30 Stockwerke. Es macht einen eigenartigen Eindruck, wenn man eine Kirche mit schönem gothischen Thurm und daneben ein Wohnhaus sieht, dessen vorletztes Stockwerk schon die Kreuzspitze überragt. Wir haben reichlich Zeit, über die riesigen, buntpfarbigen Häuser und den unbeschreiblich lebhaften Hafenverkehr unsere Beobachtungen zu machen, denn die «Columbia» muß über eine Stunde stillestehen, während welcher Zeit von jedem Passagier die Zolldeclaration unter Eid abgenommen wird. Was Zollvegation bedeutet, das lernt man in Amerika, im Lande der Freiheit, zur Genüge kennen. Ich rathe jedermann, der dahin reist, sich für die Zollbehandlung mit Engelsegeduld zu rüsten, denn er wird ihrer dringend bedürfen. Endlich setzt sich die «Columbia» wieder in Bewegung und steuert auf Hoboken zu. Hoboken ist der Platz im Hafen, an dem die Schiffe des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie anlegen. Wir fahren an einigen riesenhaften Kolossen, «Kaiser Wilhelm der Große», «Pennsylvania», «Graf Waldersee» u. a., vorbei und nähern uns dem Pier, wo tausende von Menschen der Ankunft der «Columbia» harren. Von beiden Seiten beginnt ein lebhaftes Lärmschwenken; Bekannte suchen einander zu erkennen, und die mannigfaltigsten Erkennungszeichen werden ausgetauscht. Die einen haben große, auffallende Papierblumen im Knopfloche, andere haben Schärpen um, halten Placate in die Höhe zc. zc., unzählige Fähnchen mit dem amerikanischen Sternenbanner flattern in der Luft, unsere Musik spielt auf Deck, und von drüben antwortet die Schiffsmusik des «Graf Waldersee», dann werden die Tau- und Ketten angeholt, die mächtige «Columbia» legt sich an den Pier, der in allen Fugen tracht und

ächt, die Treppen werden angeschoben, und wir betreten amerikanischen Boden.

Das erste, was den Ankommenden am Festlande erwartet, sind neuerliche Zollvegationen. Bei mir war die Gelegenheit verhältnismäßig rasch erledigt, aber ich hatte mit einem amerikanischen Consul besprochen, die Fahrt in die Stadt gemeinsam zu machen. Der Unvorsichtige hatte 200 gute Havana-Cigarren mitgenommen und sollte hier 25 Dollar Zoll bezahlen. Er überlegte es sich und überließ die Cigarren freiwillig dem Zollbeamten, welchem sie recht gut geschmeckt haben werden. Nachdem wir uns ungefähr drei Stunden bei der Verzollung aufgehalten und geärgert hatten, konnten wir unseren Wagen besteigen. Wir fuhren zuerst durch das hübsche Hoboken und dann auf ein großes Fährboot, welches uns nach der Stadt Newyork übersekte.

Newyork stand im Zeichen der Dewey-Feier, wir trafen alle Hotels überfüllt, die Häuser besaggt, Triumphpforten und Fahnenmasten aufgerichtet, in den Schaufenstern überall Dewey-Büsten, Sternenbanner und patriotische Aufschriften, dann wieder greuliche Darstellungen der Seeschlacht von Manila — wenigstens hübsch, das meiste entsehrlich geschmacklos. Der neuerdings patriotisch und kriegerisch gewordene Yankee kam mir immer furchtbar komisch vor, aber der Patriotismus kann eben zu guten Geschäften verhelfen, und nach meinen Beobachtungen wenigstens spielte bei der Dewey-Feier das Geschäft die Hauptrolle. Wo man hinkam, alles war Dewey (sprich Dui); die modernsten Mäntel, die beste Chocolate, die feinste Seife, die patriotischen Theaterstücke — alles hieß Dui.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. März.

Die Rede, welche der Präsident der französischen Deputiertenkammer Deschanel am letzten Sonntag in seinem Wahlorte Nogent le Rotrou gehalten hatte, gab namentlich wegen ihrer Schlussbemerkungen der Presse Anlass zu lebhaften Erörterungen und fand insbesondere in Deutschland eine scharfe Kritik. Diese Aufnahme hat den Kammerpräsidenten wohl veranlaßt, seine Rede näher zu erläutern, und hiezu benützte er das in Paris abgehaltene Jahresbankett der parlamentarischen Presse, bei welchem er den Vorsitz führte. In seiner Ansprache an die Versammlung bemerkte Deschanel, nur weil die Gedanken eines Redners manchmal schlecht geäußert werden, sei es geschehen, daß man ihn selbst als wüthenden Anhänger des Krieges hingestellt habe, weil er der Ansicht Ausdruck gab, daß die militärischen Fortschritte die beste Garantie des Friedens sowie der Würde und der Größe des Vaterlandes seien.

In einem Bericht aus Kanea wird ausgeführt, daß der Obercommissär Prinz Georg der Strömung, welche auf die vollständige Anpassung der öffentlichen Einrichtungen der Insel an diejenigen Griechenlands abzielt, keineswegs kritiklos nachgibt. So hat er sich beharrlich geweigert, in der neuen Gemeinde-Ordnung für Kreta das Princip der Wahl der Bürgermeister durch die Bevölkerung zuzulassen, da dies nach seiner Ueberzeugung nicht im Interesse der gedeihlichen Entwicklung der kretischen Gemeinden gelegen wäre. Im neuen Gemeindestatut, dessen Verlautbarung Anfangs nächster Woche erfolgen soll, bleibt somit dem Obercommissär das Recht der Ernennung der Bürgermeister und der Stellvertreter derselben gewahrt. Von Interesse ist ferner, daß in den aus Wahlen hervorgehenden Gemeinderäthen das Princip der Vertretung der Minoritäten in gewissem Maße zur Geltung gelangen soll.

Ein Bericht aus Kairo constatirt, daß die Symptome der Unzufriedenheit mit dem englischen Regime, die in der jüngsten Zeit hier und da in Egypten wahrzunehmen waren, geschwunden seien. Die Auflehnungsgelüste, zu denen sich manche durch die früheren Mißerfolge der Engländer in Südafrika ermuthigt fühlten, seien durch die jüngsten Ereignisse vollständig erstickt worden. In nicht geringem Maße habe ferner zur Beruhigung der Gemüther der Entschluß der englischen Regierung, betreffend die Ernennung eines mahomedanischen Vicegouverneurs für den Sudan und die Beförderung eingeborener Officiere der Heeresabtheilung in Sudan, beigetragen.

Aus London wird berichtet, daß trotz aller Anzeichen einer nahen Beendigung des Krieges die Entsendung weiterer Truppenverstärkungen nach Südafrika keinen Tag unterbrochen wurde. Das Transportschiff «Greef» mit sieben Compagnien Freiwilligen ist am 8. d. M. in Capstadt gelandet. Am gleichen Tage sind die «Asia» mit Truppen von Gibraltar und der «Dictator» von der Table-Bay in Durban eingetroffen. Drei große Transportdampfer sind in den nächsten Tagen in Capstadt fällig, und es

wird kein Tag in diesem Monate verstreichen, der nicht neue Verstärkungen nach Capstadt oder Durban bringen wird. Die Statistik der Truppentransporte seit Beginn des Krieges zeigt folgende Daten: Vom 9. November bis Ende December 1899 wurden 70.066 Mann gelandet. Vom Beginn des neuen Jahres bis zum 8. März wurden auf 72 Schiffen circa 50.000 Mann nach Südafrika gebracht. Insgesamt ist sonach seit Beginn des Krieges eine Armee von 120.000 Mann nach Südafrika transportiert worden. Die größte Leistung weist das Transportschiff «Kildonan Castle» auf, welches 55 Officiere und 2645 Mann beförderte.

Der brasilianischen Regierung ist es in den letzten Tagen gelungen, eine drohende revolutionäre Bewegung im Keime zu ersticken. Schon seit einem Monate hatte sie Kenntniß davon, daß einige Unzufriedene eine Verschwörung gegen die Republik im Schilde führen, sie entschloß sich jedoch erst einzugreifen, als sie in Erfahrung brachte, daß von Anhängern der Monarchie herstammendes Geld an einige Polizeiagenten und verschiedene andere Leute vertheilt worden sei und daß einer der Verschworenen sich des Präsidenten Campos Sales in Petropolis bemächtigen sollte.

Tagesneuigkeiten.

(Ein hartnäckiger Selbstmord-Candidat.) Aus Wiener-Neustadt wird gemeldet: Als am 11. d. M. der von St. Veit an der Triefsting nach Leobersdorf verkehrende Localzug nachmittags die Station Triefsting-Hof passierte, sprang plötzlich ein elegant gekleideter Mann in selbstmörderischer Absicht aus einem Waggon dieses Zuges. Er fiel zufällig neben das Geleise, ohne sich erheblich zu verletzen, eilte jedoch sofort der in der Nähe vorbeistießenden Triefsting zu und stürzte sich in dieselbe, um sich zu ertränken. Das Wasser schien ihm jedoch nicht tief genug, er kam wieder ans Ufer und stürmte nun — von den inzwischen auf ihn aufmerksam gewordenen Passanten verfolgt — auf den Friedhof zu, wo er seinen Kopf derartig heftig an die Mauer stieß, daß er, aus drei Kopfwunden blutend, ohnmächtig zusammensank. In hoffnungslosem Zustande wurde der Selbstmörder ins Spital gebracht, wo er als der 26jährige Hausbesizersohn Josef Broschel agnoscirt wurde.

(Burengeneral Cronje — ein Teplizer?) Von einem alten Teplizer geht der «Teplizer Zeitung» die interessante Mittheilung zu, daß der Burengeneral Cronje ein Teplizer sei. Der Name Cronje (früher Cronier geschrieben) ist französischen Ursprunges. Der Vater des Generals Cronier kam 1830 als Koch mit Karl X. nach Teplitz. Alte Teplitzer können sich noch ganz gut an den schönen Mann mit dem Spitzbart erinnern. Hier pachtete er das Haus «Eiche» und machte daraus das «Hotel de France». Cronier heiratete eine Teplizerin, ließ aber seine Frau nach einigen Jahren hier sitzen und suchte das Weite. Die alte Frau Cronier haben hier noch viele gekannt, sie starb erst vor ungefähr zehn Jahren. Vor einigen Jahren noch liefen vom jetzigen General Cronje aus Transvaal Erkundigungen über Familienangelegenheiten hier ein.

geradezu durchbohren zu wollen — Altbarmherziger, was stand ihr am Ende sonst noch gar bevor?

Unbewegten Gesichtes beobachtete der Detectiv das junge Mädchen, und nur zu wohl errieth er alles, was in demselben vorging. Aber gegen derartiges gestählt, fuhr er, einzig seiner Pflicht getreu, mit fester Stimme fort:

«Ich fand das Armband heute abends im Contor der Juweliere Trunzberg und Seligmann. Sie haben es verloren, als Sie die Jusfeldt'schen Brillanten dort verkauften. Sie sehen, alles ist entdeckt. Ich habe die — mir selber schwere und schmerzliche — Pflicht, Sie sofort zu verhaften, und ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, wie auch im Interesse der Ihnen nahestehenden Personen, jedes Aufsehen zu vermeiden und mir gutwillig zu folgen.»

Elma blickte mit irren Augen, wie ein gehektes Wild nach einem Ausweg spähend, um sich.

«Mr. Stonefeld!» leuchtete sie.

«Bernhard Steinfeld, Beamter der geheimen Polizei!» verbesserte der Detectiv ruhig. «Sie waren von Anfang an verdächtig, die verschwundenen Brillanten beseitigt zu haben. Seit anderthalb Jahren standen Sie unter meiner Beobachtung und Aufsicht.»

«Sie haben sich unter fremdem Namen in das Haus meines Schwagers eingeschlichen, die Gastfreundschaft desselben genossen, uns alle betrogen, nur, um uns alle unglücklich zu machen?» schrie Elma auf. «Das ist nichtswürdig, gemein!»

«Ich diene dem Gesetz — ich that meine Pflicht!» sagte Steinfeld ruhig. «Ich bitte Sie nochmals: Fügen Sie sich in das Unabänderliche und folgen Sie mir. Es liegt in Ihrem größten Interesse, jeden unnötigen Lärm und Aufschrei zu umgehen!»

Elmas Züge arbeiteten wie im Todeskampf. Mit

(Was eine Hofe verschulden kann!) Das «Bayerische Vaterland» erhebt in seiner neuesten Nummer ein entsetzliches Begehren über die «dunkelblau melierte Hofe», die jetzt in Baiern an Stelle der hellblauen Hofe treten soll. Wörtlich heißt es in dem Artikel: «Die Abschaffung der blauen Hofe zu Gunsten der preussischen führt zur Entfremdung zwischen Herrscherhaus und Volk».

(Ein amerikanischer Locomotive-Record.) Einen neuen «Record» hat die Locomotive «Mogul» der «Newyork Central» geschaffen. Nach dem «Boll-dampf» hat diese Maschine den sogenannten «Southwestern Limited» gezogen, der aus 16 Wagen bestand. Das Gewicht dieses Zuges betrug 1,832.000 Pfund (916 Tonnen) und seine Länge einschließlich der Locomotive 1212 Fuß, also fast eine Viertelmeile. Der staatliche Zug legte die Entfernung von Newyork nach Albany, das sind 143 Meilen, in drei Stunden und 15 Minuten zurück, hatte also eine Schnelligkeit von durchschnittlich 44 Meilen per Stunde, wenn man die beim Passieren von Städten, sowie behufs Einnehmen von Wasser während der Fahrt erforderlichen Verlangsamungen mit einrechnet. Diese hohe Schnelligkeit ist bisher von keinem ebenso langen und ebenso schweren Personenzuge mit einer Locomotive vorspannt auf eine gleich große Entfernung auch nur annähernd erreicht worden.

(Der moderne Schwan von Pesaro), nicht Rossini, sondern selbstverständlich Mascagni, entringt zuweilen recht übelklingende Laute seinem melodienüberfluteten Gemüthe. Bekanntlich ist Pietro Mascagni Director des Musiklyceums Rossini in Pesaro. Kürzlich hatte nun der Componist der «Cavalleria rusticana» einen Auftritt mit dem Bürgermeister von Pesaro, der möglicherweise seine Enthebung zur Folge haben könnte. Mascagni erschien kürzlich in Rom, wo ihn seine Freunde um den Hergang der Affaire befragten. «D.» antwortete Mascagni, «eine Kleinigkeit, ich sagte dem Bürgermeister bloß dies gutgemeinte Wort: Sie sind ein fettes Schwein! und gieng ruhig meines Weges.» — «Und nun?» — «Je nun, ich, ich rüste mich aufs Gefängniß, und habe dem Witzblatte «Il Travoso dell' Idee» einen Bericht über meine Hafttage versprochen.» Die eigentliche Ursache des Streites ist kaum festzustellen, am wahrscheinlichsten ist bei beiden Theilen gekränkte Eitelkeit im Spiele. Einstweilen wurde durch eine königliche Verordnung Sectionschef Dambrosio zum Commissär des von Mascagni geleiteten Conservatoriums in Pesaro ernannt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends eine ordentliche Sitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 19 Gemeinderäthe theilnahmen.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Bürgermeister zunächst des 90. Geburtsfestes Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und erbat sich die Zustimmung des Gemeinderathes, Sr. Heiligkeit namens der fast durchwegs katholischen Stadt Laibach die ehrerbietigsten Glückwünsche darbringen zu dürfen.

einem erschütterten Aufschluchzen warf sie sich dem Detectiv zu Füßen.

«Lassen Sie mich sterben!» jammerte sie. «Tod und Schande sind eins für mich! Ueben Sie Barmherzigkeit — Gnade!»

Steinfeld zog die Kniende empor.

«Fassen Sie sich, Fräulein von Scheitele! Wer den Ruth der That hatte, sollte auch den Ruth finden, die sich daraus ergebenden Consequenzen zu tragen. Ich kann Ihnen nicht helfen, wenn ich auch wollte. Allem voran steht das eherner Gebot der Pflicht. Kommen Sie! Je eher, desto besser für Sie! Unten wartet ein Wagen!»

Elma schauderte; ihre Zähne preßten sich secundenslang fest aufeinander. Dann holte sie tief Athem, ein unumstößlicher Entschluß stand in ihrem Gesichte geschrieben.

«Gut, ich folge Ihnen», sagte sie, sich zu ihrer ganzen Größe aufrichtend, «aber Sie müssen mir zehn Minuten Zeit lassen, um mich umzukleiden. Unmöglich kann ich in diesem Aufzuge mit Ihnen gehen. Ich schwöre Ihnen, daß ich keinen Fluchtversuch plane!»

Der Beamte schüttelte den Kopf.

«Ich kann Ihrer Bitte nicht entsprechen. Zum Umkleiden werden Sie an einem anderen Orte Zeit und Gelegenheit finden. Ich bin kein Gedankenleser, aber ich weiß dennoch, was in dieser Minute in Ihrem Innern vorgeht. Sie haben trotz Ihres Schwures Fluchtgedanken. Fünf Minuten des Alleinseins — noch weniger — würden genügen, Sie Ihren Entschluß auszuführen zu lassen. Sie planen den Sprung in das dunkle Reich, da hinüber die Hand irdischer Gerechtigkeit nicht mehr reicht — Flucht aus dem Leben. Als Beamter und als Mensch darf ich Ihnen dazu keine Gelegenheit geben!»

Das Neue Gekel der Frau

Jusfeldt.

Roman von Drmanos Sandor.

(53. Fortsetzung.)

Der Domino geleitete seine Dame durch den stillen, von sanftem Licht traumhaft erleuchteten Wintergarten; dann führte er sie in ein kleines Gemach, das an den Wintergarten grenzte; die Thür zog er hinter sich ins Schloß.

Zu ihrem Erstaunen sah Elma über einem Stuhl ihren Pelzmantel und einen Kopfhawol hängen.

Jetzt legte der Domino das goldene Kettenarmband in ihre Hand.

«Ach, das!» rief sie erfreut. «Ich hatte es noch nicht einmal vermißt! Du hattest recht, Domino, das ist ein theures Andenken, und ich danke dir! Wo hast du es gefunden?»

Der Domino ließ seine Maske fallen. Das bleiche, todernste Gesicht des «Amerikaners» kam darunter zum Vorschein.

«Ich bitte um Ihre Demaskierung, Fräulein von Scheitele!» sagte er, und wie unter der Einwirkung einer Hypnose stehend, gehorchte sie.

Eine wahnsinnige tödliche Angst vor einer unmittelbar bevorstehenden entsetzlichen Gefahr packte sie plötzlich; sie wußte nicht, woher es kam, sie mußte sich Gewalt anthun, um ihre Haltung zu bewahren.

Das plötzlich so ganz eigenthümliche Benehmen des Mannes ihr gegenüber — die ganze Situation überhaupt... Gott im Himmel, was war das? Hatte sie — hatte sie sich verrathen? War alles entdeckt? Und war dann dieser Mann gekommen, sie zu überführen und — fast hätte sie aufgeschrien — sie anzuschuldigen? Oder — seine Augen schienen sie ja

(Fortsetzung folgt)

Bürgermeister Friar gedachte weiters des sechzigjährigen Jubiläums des hervorragenden Slavisten und Patrioten Dr. Gregor Krel, Professors an der Grazer Universität und widmete sodann warme Nachrufe dem am 13. Februar verstorbenen Domherrn Dr. Anton Jarc sowie den jüngst verstorbenen Laibacher Bürgern Josef Seunig und Theodor Josin.

Der Vorsitzende machte sodann die Mitteilung, dass das k. k. Landespräsidium dem Ansuchen um Zulassung des in der Laibacher Straßentafelangelegenheit ergangenen Auftrages vom 24. Jänner l. J. bis zur endgültigen Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes in dieser Angelegenheit Folge gegeben habe.

Eine Zuschrift der k. k. Landesregierung gibt bekannt, dass in Erledigung des Protokolles der collegialen Beratung vom 16. Jänner l. J. und auf Grund der vom krainischen Landesaussschusse befanntgegebenen Zustimmung die k. k. Landesregierung den zur Stadtgemeinde Laibach incorporierten Theil der Steuergemeinde Udmat in den inneren städtischen Baubezirk eingereiht und zugleich die Verlautbarung dieser Verfügung im Landesgesetzblatte mit dem Zusatze veranlaßt habe, dass dieselbe mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit zu treten hat.

Schließlich verlas der Vorsitzende eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums, wornach einverständlich mit dem krainischen Landesaussschusse die nachbenannten vom Gemeinderathe beschlossenen Abänderungen des allgemeinen Stadtregulierungs- und Erweiterungsplanes genehmigt werden, und zwar: die Verschiebung der südlichen Baulinie der Trubergasse dertat, dass sie mit der Richtung auf die südliche Ecke des Pirant'schen Hauses zur nördlichen Baulinie dieser Gasse parallel gelegt wird; die Verschiebung der Baulinien des Bauplatzes des ehemaligen Redoutengebäudes nach Maßgabe des bezüglichen Planes; die Aenderung des Regulierungs- und Erweiterungsplanes der Steuergemeinde Gradisca-Vorstadt bezüglich des sogenannten Deutschen Grundes nach Maßgabe des bezüglichen Planes. Was aber die Abänderungen der Baulinien um die neue landschaftliche Burg herum anbelangt, wurde im Hinblick darauf, dass das Bauproject ebenfalls einige Aenderungen erfahren hat, und auch die Frage der Anlegung einer Rampe noch nicht endgültig gelöst ist, die einschlägige Baulinienbestimmung noch in suspensio belassen.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderath Juzek namens der Baucommission über die Vergebung der Bauarbeiten beim Baue des städtischen Jubiläums-Armenhauses in Udmat. Die Gesamtkosten dieses Baues sind mit 196.055 K präliminirt. Die Vertheilung an der für den 24. Februar ausgeschriebenen Minuendo-Vicitation war eine lebhaft und belausen sich die erzielten Nachlässe auf durchschnittlich 13.83 pCt. Ueber Antrag der Section wurden die Bauarbeiten wie folgt vergeben: die Maurerarbeiten um 71.345 K an die Firma Tönnies, die Steinmearbeiten um 3492 K an Ignaz Camernik, die Zimmermannsarbeiten um 18.056 K an die Firma Tönnies, die Dachdeckerarbeiten um 4860 K an Baumeister Philipp Supancic, die Spenglerarbeiten um 3716 K an J. Uranic und die Lieferung der Traverjen zc. um 10.615 K an Ernst Hammerschmidt. Gleichzeitig wurde der Stadtmagistrat beauftragt, für die technische Aufsicht des Baues Vorsoorge zu treffen.

Gemeinderath Juzek berichtet weiters über die Vergebung der Bauarbeiten beim Baue der städtischen Mädchenvolksschule bei St. Jakob (an Stelle des ehemaligen Redoutengebäudes). An der für den 1. März ausgeschriebenen Offertverhandlung beteiligten sich fünfzehn Offerten. Die erzielten Nachlässe betragen durchschnittlich 14.7 pCt. Die Arbeiten wurden wie folgt vergeben: Die Maurerarbeiten um 72.754 K an Baumeister Philipp Supancic, die Steinmearbeiten um 9517 K an Roman und Bohnik, die Zimmermannsarbeiten um 9525 K an J. Jaktorik, die Dachdeckerarbeiten um 2057 K an Philipp Supancic, die Spenglerarbeiten um 2562 K an Noll und Sencel, die Lieferung von Traverjen um 11.928 K an Ernst Hammerschmidt und die Lieferung von Bandseisen um 2136 K an Bauhofslosser Spreitzer.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis referierte über die Zuschrift der krainischen Ärztekammer betreffend des Vorganges bei Injection von Heilserum in Diphtheriefällen. Die Ärztekammer gibt ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, dass sich in Fällen von Diphtheritis die Injection mit Heilserum am besten empfehle; es wäre daher angezeigt, das Publicum diesbezüglich im Wege der Presse entsprechend aufzuklären und zu belehren. Wenn das Heilserum verhältnismäßig wenig angewendet werde, so sei der Grund hierfür hauptsächlich darin zu suchen, dass das Heilserum ziemlich theuer sei, was in den niederen Volksklassen, in welchen diese Krankheit besonders viele Opfer fordert, sehr in die Waagschale falle. Die Kammer unterbreitete daher dem Stadtmagistrate folgende Anträge; Das Heilserum wäre gegen Anweisung des Arztes für arme auf Rechnung der Stadtgemeinde zu verabsorgen und sei jeder Arzt berechtigt, vorkommende Diphtheriefälle der Rettungstation im »Westni Dom« mit dem Ersuchen bekannt zu geben, dass von dem betreffenden städtischen

Ärzte die Injection vorzunehmen sei; Pflicht des betreffenden städtischen Arztes aber sei es, die vom ordinierenden Arzte bestimmte Injection unentgeltlich und in kürzester Zeit vorzunehmen. Ueber die derart ausgeführten Injectionen wäre ein besonderes Protokoll zu führen. Der Gemeinderath hat über Antrag des Referenten diese Vorschläge genehmigt und zum Zwecke der Beschaffung von Heilserum für das laufende Jahr einen Credit von 100 K bewilligt. Alle in Laibach die Praxis ausübenden Ärzte sind von diesem Beschlusse in Kenntnis zu setzen.

Gemeinderath Subic berichtete über den Antrag des Stadtmagistrates auf Ermäßigung der Wassermessergebühr. Am 17. Mai d. J. werden seit der Eröffnung des städtischen Wasserwerkes zehn Jahre verstrichen sein. In diesem Zeitraume hat die Stadtgemeinde 333 Wassermesser behufs Controle des Wasserverbrauches in den einzelnen Häusern angekauft. Am besten haben sich die Wassermesser System Faller bewährt und ist auch der Preis derselben sehr mäßig. Die Kosten für die Anschaffung der Wassermesser sind bereits amortisirt und der Stadtmagistrat hält es daher für angezeigt, die Wassermessergebühr vom 1. Juli 1900 ab entsprechend zu ermäßigen, und zwar: für Wassermesser von 7 bis 15 mm auf 3 K, für solche von 20 bis 26 mm auf 5 K und für Wassermesser von 30 bis 40 mm auf 8 K jährlich. Für größere Wassermesser wäre die Gebühr von Fall zu Fall festzustellen. Der Gemeinderath hat über Antrag des Referenten den Vorschlägen des Stadtmagistrates zugestimmt.

Dem Gesuche des Herrn kaiserlichen Rathes Ferdinand Mahr um Abschreibung der vorgeschriebenen Gebühr für den Mehrverbrauch des Wassers aus der städtischen Wasserleitung wurde theilweise Folge gegeben und mit Rücksicht auf die Beschädigung der Rohrleitung die Hälfte der vorgeschriebenen Gebühr zur Abschreibung gebracht.

Das Gesuch des Herrn Otto Bayr um Befreiung von der Entrichtung der Hundetaxe wurde mit Rücksicht darauf, dass dessen Haus in der Slomsekgasse nicht als einsam gelegen angesehen werden könne, abschlägig beschieden.

Sodann wurde die Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 21. d. M. statt.

(Constituierung von Landwehr- Truppen-Divisions-Commanden.) Infolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung haben sich mit 1. April 1900 sämtliche Landwehr-Territorial-Commanden — mit Ausnahme des Landwehr-Commandos in Zara — als »Landwehr-Truppen-Divisions-Commanden« zu constituieren und übergehen deren Geschäfte an dem bezeichneten Tage in vollem Umfange an die letzteren. — ik.

(Erleichterung im Viehverkehre.) Das k. k. Ministerium des Innern hat die Anordnung getroffen, dass bis auf weiteres von der Forderung der Veibringung von Viehpässen für Thiere, welche, aus jeweilig verkehrsfreien Grenzbezirken Ungarns und Kroatiens-Slavoniens kommend, die österreichische Grenze in Bespannungen überschreiten, soferne in diesem Belange seitens der jenseitigen Grenzbehörden reciproc ein analoges Vorgehen beobachtet wird und eine Umgehung der den gegenseitigen Viehverkehr regelnden Bestimmungen des Veterinär-Vereinkommens zweifellos ausgeschlossen ist, abgesehen werde. — o.

(Militärische Schulstiftungsplätze.) Mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 werden im I. Jahrgange der Thebanischen Akademie sechs ganze Freiplätze für die k. k. Landwehr zur Besetzung gelangen. Die näheren Bedingungen zur Erlangung eines solchen Freiplatzes werden demnächst im Amtsblatte kundgemacht werden. — o.

(Vom Militär-Veteranencorps.) Das unter dem Allerhöchsten Protectorate Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. stehende krainische Militär-Veteranencorps hielt Sonntag, den 11. d. M., in der Turnhalle der II. städtischen Knabenvolksschule seine zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Diefelbe wurde von dem Commandanten, Herrn Georg Mihalic, Magistratsconzipisten, mit einer patriotischen Ansprache und einem dreimaligen »Zivio« auf den geliebten, ritterlichen Allerhöchsten Corpsprotector, Se. Majestät Kaiser Franz Josef I., eröffnet. Die Mitgliedschaft stimmte in den Ruf begeistert ein. Sodann begrüßte der Commandant die Mitgliedschaft mit herzlichen Worten, berichtete unter Hinweis auf den gedruckten Bericht der Vertheilung gelangten Jahresbericht über die Geschäftsthätigkeit im abgelaufenen Verwaltungsjahre und gab schließlich die Wahrnehmungen und Uebelstände bei den Krankenunterstützungs-Ansprüchen bekannt. Redner verwies auf den präcisen Wortlaut der Statuten und legte der Mitgliedschaft nahe, sich in Zukunft genau danach zu halten, wodurch sich fernerhin die unliebsamen Abweisungen erhobener Unterstützungsansprüche nicht ergeben werden. Der Bericht wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Ueber den Rechnungsabschluss pro 1899 berichtete der Corps-Rechnungsführer Herr Jakob Smole. Die Einnahmen betragen 2812 K 32 h, die Ausgaben 2518 K 52 h. An Krankengebühren, Leichentkostenbeiträgen sowie

Unterstützungen an Wittven und Waisen wurden zusammen 709 K 62 h verausgabt. Das Corpsvermögen mit dem Cassareste, den Einlagen in der krainischen und in der städtischen Sparcasse zc. betrug mit Ende December v. J. 11.267 K 86 h, gegen den Vermögensstand Ende December 1898 mit 9847 K, hat sich sohin um 1420 K 86 h vermehrt. Das Corps besitzt weiters verschiedene Inventargegenstände im Werte von 1544 K 30 h. — Das Corps zählt 29 Ehrenmitglieder, 3 unterstützende und 222 ordentliche Mitglieder. Nach detaillierter Erläuterung des Rechnungsabchlusses besprach der Rechnungsführer die geringe Zahl der unterstützenden Mitglieder, führte statistische Daten über unterstützende Mitglieder bei den Veteranenkörperschaften in anderen Provinzen und Städten an und drückte sodann die Hoffnung aus, dass in der Folge auch in unserem Corps die Zahl der unterstützenden Mitglieder zunehmen werde, da ja das krainische Militär-Veteranencorps in loyaler, patriotischer Richtung stets correct vorgeht und viele Gönner und Freunde hat, welchen es ganz frei steht, mit was immer für Beiträgen ihre Geneigtheit zur Förderung der humanitären und patriotischen Verbindung zu bethätigen. Weiters gab Redner Aufklärungen über die Vortheile des Anschlusses zum Landes- und zum Reichsverbande der Militärveteranen, indem er der hülfsreichen Unterstützung eines verarmten und erblindeten krainischen Veteranens seitens des Reichsverbandes gedachte. Ein Specialantrag des Inhalts, dass die Krankenrevision auch fernerhin beizubehalten ist, sowie der Rechnungsabschluss wurde genehmigt und der Verwaltungs-Commission, insbesondere dem Corps-Rechnungsführer Herrn Jakob Smole und dem Cassier Franz Stof für deren Mithewaltung der Dank votirt. — Zu Corpsfunctionären auf die Dauer von drei Jahren werden sodann gewählt, und zwar: zum Commandanten Georg Mihalic, zum Stellvertreter Franz Stof, zu Adjutanten Franz Zavasnit und Karl Kristan, zum Rechnungsführer Jakob Smole, zum Cassier Franz Stof; in die Verwaltungs-Commission: Franz Anzlin, Stefan Bergant, Jakob Cif, Ignaz Habisch, Peter Krasovic, Michael Mihelic, Franz Oblak, Johann Pibersek, Josef Plantar, Johann Rozman, Franz Brhovec, Anton Boncina, Johann Wimer, Alois Zorman und Matthias Figur; dann zu Rechnungsrevisoren: Lorenz Blaznik und Valentin Freze. — Schließlich wurde unter lebhafter Acclamation der Antrag, dem Commandanten Herrn Georg Mihalic für sein aufopferndes Wirken den Dank zu votieren, einstimmig zum Beschlusse erhoben und die Versammlung mit einem dreifachen »Zivio« auf seine Majestät den Kaiser geschlossen.

(Straßenaussschusswahl.) Bei der kürzlich für den Straßenbezirk Seisenberg stattgefundenen Wahl wurden gewählt: Franz Walland, Realitätenbesitzer, Johann Behovec, Realitätenbesitzer und Bürgermeister, Josef Behani, Realitätenbesitzer und Gastwirt, sämtliche in Seisenberg, und Johann Arto, Grundbesitzer in Trebec Brh. S.

(Ein vertrauensseliger Mann) ist ohne Zweifel der Grundbesitzer Josef Hrovat in Reber bei Seisenberg. Am 12. d. M. trieb er zwei Paar Ochsen auf den Markt auf den Freudenberg, kam aber nicht bis dorthin, da er sich während des Weges einen Rausch angetrunken hatte und im Straßengraben bei Treffen liegen geblieben war. Die Ochsen giengen unterdessen auf das nahe Feld und genossen dort ungestört die goldene Freiheit. Einen ihm unbelannten des Weges kommenden Mann sprach Hrovat an mit dem Ersuchen, seine zwei Paar Ochsen auf den Markt zu treiben. Bereitwillig kam der Fremde der Bitte nach und entfernte sich mit den Ochsen in der Richtung gegen Neudegg. Am Nachmittag wurde Hrovat insoweit nüchtern, dass er auf die Suche nach seinen Ochsen gieng, er konnte aber dieselben natürlich nicht finden. — Die Ochsen waren klein, das eine Paar roth, der Viehpafs ausgestellt vom Gemeindeamte Döbernitz und auf den Namen Franz Binga lautend, das andere Paar war gescheckt, der Viehpafs ausgestellt vom Gemeindeamte Heidenchaft und auf den Namen Martin Bradac lautend. S.

(Fischerei-Ausstellung in Salzburg.) Die Section »Fischerei« der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft von Salzburg veranstaltet anlässlich des VII. österreichischen Fischereitages vom 2. bis 10. September 1900 in Salzburg eine allgemeine Fischerei-Ausstellung, an welcher sich jedermann beteiligen kann, wosferne er eine Theilnehmerkarte löst. Theilnehmerkarten sind gegen Einzahlung von 3 K 50 h durch das Präsidium in Salzburg zu beziehen, worauf der Bewerber ein Anmeldebogen zur Ausstellung zugesendet erhält. Die Theilnehmerkarte verschafft den Anspruch zur Theilnahme an allen Veranstaltungen der Exposition, zur Beschädigung der Ausstellung und der damit verbundenen Begünstigungen. Gleichzeitig mit dem Anmeldebogen kommt auch ein Ausstellungsprogramm zur Versendung, auf welchem die verschiedenen Abtheilungen der Ausstellung verzeichnet sind, und nach welchem das Anmeldebogen auszufüllen ist. Zu Prämierungszwecken stehen Ehrenpreise, Staatsmedaillen, Geldpreise, Medaillen und Diplome dem Ausstellungspräsidium in reicher Anzahl zur Verfügung. Schluss des Anmeldebogens für die Ausstellung am

1. August 1900. Später eingelangte Anmeldungen können nur noch nach Maßgabe des allfällig vorhandenen Raumes Berücksichtigung finden, im Ausstellungskataloge jedoch nicht mehr verzeichnet werden. Bemerkenswert ist, daß mit der Ausstellung eine Fischkosthalle verbunden, und der Verkauf von Ausstellungsgegenständen unter Ausfolgung derselben nach Schluß der Ausstellung gestattet ist, weshalb eine reiche Beschickung durch verschiedene einschlägige Fachgeräthschaften, Industrie- und Hausgegenstände sehr zu empfehlen ist.

* (Eisenbahn-Unfall.) Am 12. d. M. wurde in der Station Großlupp beim Zuge Nr. 2311 die Locomotive infolge Bruches des Federstiftes unbrauchbar. Der gedachte Zug erlitt dadurch eine Verspätung von 25 Minuten, weil erst eine Hilfsmaschine requiriert werden mußte. Weitere Schäden hatte der Unfall nicht im Gefolge.

** (Diebstahl.) Der Friseurgehilfe Theodor Burger entwendete gestern nachmittags im Juwelierladen des Karl Tambornino am Congressplatz einen goldenen Ring mit Brillanten im Werte von 64 Kronen. Als er denselben beim Goldarbeiter Ludwig Cerne in der Wolfsgasse verkaufen wollte, wurde er angehalten und verhaftet.

** (Jugendliche Diebe.) Die Diebe, welche vor einigen Tagen aus dem Auslagensfenster der Gemischtwarenhandlung des Kaufmannes Vekander in der Bahnhofsgasse Nr. 24 einen Regenschirm, mehrere Messer und drei Flaschen Himbeerabguss entwendeten, wurden von der Polizei eruiert. Es sind dies der zwölfjährige Max Slamnik und dessen zehnjähriger Bruder Victor Slamnik.

— (Handel und Gewerbe.) Im politischen Bezirke Gottschee wurden im vergangenen Monate folgende Gewerbe neu angemeldet: Johann Krusch in Masern, Handel mit geschlachteten Schweinen; Matthias Trampusch in Gottschee und Peter Vesel in Reifnitz, Maurergewerbe; Anton Lunder in Groß-Slavit, Schuhmacher-gewerbe.

— (Sanitäres.) In mehreren Ortschaften der Gemeinde Birkle in Unterkrain wurden Masernkrankungen unter den Schulkindern constatirt. Infolgedessen wurde die Schule in Birkle auf 14 Tage geschlossen.

— (Pöblicher Tod.) Ueber den bereits gestern gemeldeten Tod des Hoteliers Friedrich Schwarz wird uns noch aus Rudolfswert geschrieben: Schwarz war ein gebürtiger Krainter und diente als k. k. Oberjäger bei dem seinerzeit in Rudolfswert garnisonierenden Feldjäger-Bataillon, worauf er sich hier anfällig machte und das Fleischer- und Gastgewerbe, später das Hotel Schwarz betrieb. Während des bosnisch-hercegovinischen Feldzuges belledete Schwarz, zum Präsenzdienste einberufen, die Charge eines k. k. Oberfleischhackermeisters, die einzige Stelle, welche erst im Mobilisierungsfalle besetzt zu werden pflegt. Sein biederes Wesen erwarb ihm eine große Zahl von Freunden, was auch die allgemeine Theilnahme über sein plötzliches Hinscheiden bekundete.

— (Auf der Weide gestorben.) Der als Organist und Todtenbeschauer in Billitsberg angestellte Franz Kopač erlitt am verflossenen Donnerstag, als er nächst dem Dorfe seine Kuh weidete, einen Schlaganfall und verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— (Massenverhaftungen von Zigeunern.) Am 10. d. M. nach dem Markte in Arch erschien vor einem Gasthause in Buča eine größere Bande Zigeuner und verlangte Getränke. Der Wirt trug anfangs auf; als er jedoch sah, daß keiner der Zigeuner nach der Rechnung fragte, sondern daß alle nur weiter zechen wollten, verlangte er die Zahlung entgegen. Hierauf wurden die Zigeuner rabiat und stürzten sich mit einem Höllenlärm auf den Wirt, so daß sich dieser in den Keller flüchten mußte. Bei diesem Lärm that sich insbesondere der 28jährige Michael Jurkovič hervor, welcher den Wirt mit Prülgeln bedrohte und die Kellertüre einzubrechen versuchte. Die Affaire wäre für den Wirt schlecht ausgefallen, wenn nicht eine Gendarmereipatrouille hinzugekommen wäre, welche dem Streite dadurch ein Ende machte, daß sie mehrere Zigeuner, Männer und Weiber, verhaftete. Vier Männer flüchteten sich in die Kralauwaldung. Nachdem die Arretirten in Sicherheit gebracht worden waren, machte sich eine Gendarmereipatrouille des Postens Munkendorf an die Verfolgung der Flüchtlinge. Die Patrouille, bestehend aus zwei Gendarmen und vier mit Mistgabeln bewaffneten Männern, welche letztere von der Gemeinde Birkle der Patrouille zur Verstärkung beigegeben wurden, durchstreifte des Nachts die Waldung in allen Richtungen. Endlich gegen 4 Uhr früh fand der Gendarmereipostensführer das Lager im Walde zwischen Zevša und Birkle. Die Zigeuner schliefen, in Decken eingehüllt, ohne Zelt und ohne Feuer, sammt dem Hunde, den sie als Wache bei sich hatten, so fest, daß der Postensführer ganz in ihre Nähe kommen und das Lager umzingeln konnte. Die Männer mit den Mistgabeln stellten sich, zum Ausfalle bereit, gegen das Lager, und die Gendarmen weckten die Schlafenden auf. Als die Zigeuner die auf sie gerichteten Nordwaffen erblickten, war ihnen die Situation sofort klar. Sie reichten den Gendarmen ruhig die Hände entgegen, wurden zu zwei und zwei zusammen gefesselt und sodann dem k. k. Bezirksgericht

in Gurkfeld eingeliefert. Die Gesamtzahl der auf-gegriffenen und eingelieferten Zigeuner beträgt dreizehn erwachsene Personen und mehrere Kinder.

— (Der krainisch-küstenländische Forstverein in Laibach) ersucht uns, um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen, um Aufnahme der Mittheilung, daß sich die in der gestern publicierten Kundmachung ausgeschriebene Concurrenz nur auf jene Wald-culturen erstreckt, die im Küstenlande gelegen sind.

** (Von einem Hunde gebissen.) Der zweijährige Knabe Leopold Kern wurde vorgestern vom Hunde der Maria Jerin in Udmat in die rechte Hand gebissen und leicht verletzt.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. März 1900.

Das Kronland Krain ist derzeit seuchenfrei.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Heute gastiert Fräulein Thea Lingbauer als Herma in dem amüsanten Lustspiele «Die berühmte Frau», morgen als «kleiner Lord» in dem gleichnamigen dramatisierten englischen Familienromane. Für das Gastspiel der jungen Künstlerin gibt sich große Antheilnahme kund.

— (Die illustrierte Ausgabe der Gedichte von Präšeren) wird, wie wir vernehmen, in aller kürzester Zeit von der Verlagsbuchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg zu beziehen sein.

— (Das Gefecht bei Zajce.) Eine vortreffliche Reproduction (Photogravure) des Pippich'schen Gemäldes «Gefecht bei Zajce» hat die «Gesellschaft für vervielfältigende Kunst» herausgegeben. Der Wiener Maler Karl Pippich hat dieses Gefecht aus der Zeit des bosnischen Feldzuges (7. August 1878) zum Gegenstande einer effectvollen patriotischen Darstellung genommen. In lebendigster Bewegung und Erregung hebt sich jede Gestalt des Vorder- und Mittelgrundes heraus und fügt sich doch wieder unterordnend dem großen Ganzen ein. Die Truppeneinheit des FML. Herzogs Wilhelm von Württemberg, in welcher sich bekanntlich auch unser krainisches Infanterie-Regiment Nr. 17 befand, hatte den Befehl erhalten, die Insurgenten aus der befestigten Stadt Zajce zu drängen. Dem stellten sich bedeutende Hindernisse entgegen, das gebirgige Terrain erschwerte ungemein die militärischen Operationen. Erst nach dem dritten Sturm gelang es, die Aufständischen aus ihren günstigen Stellungen zu verjagen. Volle zwölf Stunden tobte der Kampf; erst als es gelang, den Feind an seinem linken Flügel zu umgehen, wurde aller Widerstand aufgegeben und die stark besetzte Stadt um 5 Uhr nachmittags eingenommen. Der Feind, über 5000 Mann stark, zog sich fluchtartig nach Travnik zurück, wo dann die Hauptmacht gebrochen wurde. Da sich ein schweres Unwetter über das Schlachtfeld entlud, wurden die Wege und das Terrain grundlos, und die Gebirgsgeschütze waren nur mit unsäglichen Schwierigkeiten auf die Höhen zu bringen. Von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr abends wurde an der Positionierung der Geschütze auf den Höhen gearbeitet. Pippich's Gemälde stellt dar, wie die Geschütze mit unsäglichen Anstrengungen auf die Anhöhen geschleppt werden. In der Mitte des Bildes erkennt man den tapferen Führer Herzog Wilhelm von Württemberg, neben ihm Erzherzog Johann. Der Mann in Landestracht ist ein christlicher Einwohner, der wertvolle Aufschlüsse über das Terrain gegeben hatte. Es lebt heute noch und genießt einen Gnadengehalt. Im Hintergrunde löst sich naturgemäß die bildmäßige Wirkung der Scene auf, und man hat mehr den Eindruck der genauen Aufnahme eines Schlachtenplanes. — Das Originalgemälde «Gefecht bei Zajce», über welches sich Se. Majestät der Kaiser und Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto und der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen bei der Besichtigung überaus lobend und anerkennend zu dem Künstler ausgesprochen haben, ist für die Pariser Weltausstellung bestimmt. Die Reproduction, deren Bildfläche 40 x 67 cm auf Carton 75 x 105 cm beträgt, ist ein wahres Kunstwerk und sollte namentlich von allen am Tage von Zajce theilgenommenen Truppenkörpern und von unseren Bildungsanstalten erworben werden. Das löbliche Blatt ist um den billigen Preis von 15 K durch jede Kunst- und Buchhandlung zu beziehen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. März. Ueber eine Anfrage Bianchinis erklärte der Obmann des Budgetausschusses, Abg. Začek, er werde in der nächsten Sitzung des Budgetausschusses trachten, daß das Referat über die Petition der Lehrer und Lehrerinnen von Dalmatien, Istrien, Görz, Gradiska, Tirol und

der Bukowina noch vor Eingehen in die Tagesordnung erstattet werde.

Ueber Anregung des Abg. Krel wurde die Gesetzesvorlage, betreffend die Erleichterung bei der Rückzahlung der Nothstandsvorschüsse, ohne erster Lesung dem Nothstandsausschuß überwiesen.

Das Haus geht nach 12 Uhr mittags zur Tagesordnung über, das ist Fortsetzung der Specialdebatte über das Recrutengesetz.

Abg. Horica (contra) bemerkt, die Schlagfertigkeit der Armee werde nicht durch die deutsche Armeesprache, sondern durch die Ausgestaltung der Kriegsmittel, besonders die Vermehrung der Kriegsflotte, ein stehendes Heer und die Verbesserung der Artillerie gefördert.

Abg. Pfersche (pro) meint, wenn man zu geordneten Zuständen kommen wolle, müsse ein neues Haus gewählt werden, nicht unter dem Drucke der czechischen Gewaltpolitik, wie unter Badeni, sondern unter dem Stern der politischen Gleichberechtigung. Seine Partei werde die Vorlage votieren.

Die Debatte wurde hierauf geschlossen. Nachdem beide Generalredner, Böheim (contra) und Plaf (pro), gesprochen, wird das Recrutentcontingents-Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Haus setzte sodann die Verhandlung über den Dringlichkeitsantrag Slama, betreffend den Kohlenarbeiterstrike fort.

Daszynski greift heftig das Verhalten der Gewerke und Behörden gegenüber den Arbeitern an und sagt, wenn 70.000 Arbeiter die Arbeit gedemüthigt wieder aufnehmen müßten, könnten anstatt friedlicher Organisationen anarchistische Bestrebungen austauschen. Der socialpolitische Ausschuß möge nicht zögern den Gesetzentwurf, betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, auszuarbeiten.

Nach der Rede Daszynskis kommt es zu heftigen Auftritten mit den Christlichsocialen und Socialdemokraten, weil der Christlichsocialer Heiner in seiner Rede erklärte, daß die Arbeiter im Odrau-Karwiner Reviere billig leben und die Hauptursache ihrer Noth der Brantwein sei. (Rufe bei den Socialdemokraten: «So kann nur ein Spizel reden!» Großer Lärm.) Neuerlicher Lärm entstand während der Rede Gregorics, als derselbe sich darüber aufhielt, daß Prade Daszynski wegen angeblich antidynastischer Aeußerungen keinen Ordnungsruf ertheilt habe. (Rufe: «Denunciant!»)

Es sprechen sodann noch Barenther und Primavesi, worauf die Debatte geschlossen wird. Nach den Ausführungen der Generalredner Dzieduszycki und Berner nahm das Haus einstimmig den Antrag Slamas an, die Regierung aufzufordern, mit allen Mitteln auf die Beendigung des Strikes hinzuwirken. Die Resolution Scheichers, die Regierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß männliche Arbeiter nicht vor dem neunzehnten Lebensjahre, weibliche Arbeitskräfte überhaupt nicht untertags zur Kohlenbergbau-Arbeit herangezogen werden, wurde einstimmig dem socialpolitischen Ausschusse zugewiesen.

Das Haus nimmt sodann den Bericht des Untersuchungsausschusses über die Vorfälle in Mähren und Graslitz zur Kenntnis, welchem zufolge die Regierung aufgefordert wird, dem Ausschusse die Gerichtsacten über die durchgeführte Strafverhandlung vorzulegen.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber beantwortet eine Anfrage Drezels, betreffs des Beschlusses der französischen Regierung, die Ausstellung der österreichischen Viehbestände in Paris nicht zuzulassen, dahin, daß die österreichische Regierung sofort im Wege des Ministeriums des Aeußern unter Darlegung der Verhältnisse der viehsanitären Zustände gegen diesen Beschluß Reclamationen erhob. Bisher habe der Ministerpräsident keine Antwort erhalten, weshalb er sich neuerlich bei dem Ministerium des Aeußern verwendete und nach Erhalt der Antwort die Aufklärungen ertheilen wird. (Beifall.)

Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Krieg in Südafrika.

London, 13. März. (Reuter-Meldung.) Lord Roberts telegraphiert aus Benter'sblei vom 13. d. M., 5 Uhr morgens: Der gestrige Marsch fand gar keinen Widerstand. Ich wies General French an, falls vor Einbruch der Dunkelheit Zeit vorhanden sei, von Bloemfontein Besitz zu er-greifen und rollendes Material zu sichern. General French berichtete um Mitternacht, er habe nach beträchtlichem Widerstande zwei dicht an der Station gelegene Hügel, welche die Stadt beherrschen, besetzt. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Bruder des Präsidenten Stejn. Die Telegraphendrähte sind zerschnitten; die Eisenbahn ist zerstört. Ich selbst breche jetzt mit der dritten Cavalleriebrigade und berittener Infanterie auf, um French zu verstärken. Der Rest der Streitmacht folgt möglichst schnell. Die Verluste bei Driefontein betragen 320 Verwundete, 70 Tote und Vermißte. Infolge des Gebrauches von Explosiv-kugeln sind die Wunden schlimmer als gewöhnlich.

Berlin, 13. März. Gegenüber der Meldung des Reuterschen Bureaus, Deutschland habe das Ersuchen der Regierungen der südafrikanischen Republiken um Intervention abgelehnt, bemerkt das Wolffsche Bureau: Nach unseren Erkundigungen ist vorstehende Meldung falsch und der Sachverhalt vielmehr folgender: Die Regierungen beider südafrikanischen Republiken hatten durch die Consuln in Pretoria an eine Reihe größerer und kleinerer Staaten das Ersuchen um freundschaftliche Vermittlung gerichtet. Die deutsche Regierung antwortete darauf, dass sie gerne bereit sein würde, bei einer Vermittlung mitzuwirken, sobald die Grundbedingung einer solchen vorhanden wäre, d. h. wenn festgestellt sei, dass beide Gegner die Vermittlung wünschten.

London, 13. März. «Reuters Bureau» meldet aus Ladysmith vom 12. d. M.: Wie feststeht, ist es die Hauptmacht des Feindes, welche sich in den Stellungen bei Biggarsberg befindet. General Joubert ist in Glencoe.

London, 13. März. (Oberhaus.) Premierminister Salisbury verliest ein von Krüger und Steijn unterzeichnetes, aus Bloemfontein vom 5. d. M. datiertes Telegramm und die von Salisbury hierauf erteilte Antwort, die damit schließt, dass die britische Regierung nur antworten könne, dass sie nicht bereit sei, in die Unabhängigkeit Transvaals oder des Freistaates zu willigen. (Beifall.)

Verstorbene.

Im Civilspitale.

Am 9. März. Gertraud Rajnit, Kaiserstochter, 9 J., Bronchitis capillaris post morbillos. — Leopold Kotar, Schuhmacherssohn, 3 J., Bronchitis capillaris.

Am 10. März. Aloisia Pren, Arbeiterstochter, 4 M., Lungentuberculose.

Am 11. März. Paula Arto, Stubenmädchen, 18 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 13. and 14. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.4°, Normal: 3.1°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach «Mollis Franzbrantwein und Salz» beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als Schmerzmittel, aus Eucrasie bestbekanntes antirheumatisches Mittel. In durch Apotheker A. Moll, t. u. f. Postlieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Landestheater in Laibach.

95. Vorstellung. Ungerade. Mittwoch, den 14. März. Thea Lingbauer vom Kaiser-Jubiläumstheater in Wien als Gast. Die berühmte Frau. Lustspiel in drei Acten von Schönthan-Kadelburg. Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. 96. Vorstellung. Gerade. Donnerstag, den 15. März. Zweites und letztes Gastspiel des Fräulein Thea Lingbauer vom Kaiser-Jubiläumstheater in Wien. Der kleine Lord.

Rutschen, Gekell- und Schleiflade, Marke WM Parland & Sohn, London. Unter allen Läden, die in England fabriciert werden, wird diese Marke einstimmig als die beste bezeichnet, weil diese Lade im Sommer wie im Winter gut trocken, einen prachtvollen Glanz haben und ganz unverwundlich sind, auch nicht flecken oder weiß werden. Zu Original-Preisen zu haben bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-gasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (830) 11-1

Der seit mehr als 4 Decennien beliebte Hustensaft Wilhelms Kräutersaft von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, Nied.-Oest. ist durch alle Apotheken zu beziehen. Preis per Flasche fl. 1.25 ö. W. Postcollo (6 Flaschen) wird zu fl. 5.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarns versendet. Auch bei Herrn Peter Lassnik, Laibach, erhältlich. (4544) 12-9

Ein Eisenpulver wird gesucht. Näheres in der Amtskanzlei der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach. (900) 3-5

Course an der Wiener Börse vom 13. März 1900.

Large financial table with multiple columns: Allgemeine Staatsanleihe, Staatsanleihe der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn- und Staatsanleihe, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Verzinste Lose, Unverzinsten Lose, Actien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Devisen, Sanken, Valuten.

Eisen-Somatose (eisenhaltiges Fleisch-eiweiss) hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige. (357) Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien. 18-4 Nur echt, wenn in Original-Packung.

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr. Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2476) 38 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach. Täglich zweimaliger Postversandt.

Friedrich Schwarz Hotelier nach kurzem Unwohlsein und Empfang der heiligen Sterbesacramente, gestern um halb 7 Uhr abends im 51. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. Die Beerdigung des theuren Dahingegangenen findet Dienstag, den 13. März, um 5 Uhr nachmittags am hiesigen Friedhofe statt. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. (956) Der theure Verbliebene wird dem frommen Gebete und dem freundlichen Andenken empfohlen. Rudolfswert am 12. März 1900. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Todes meiner lieben Hausfrau, des Fräuleins Marie Schwann sage ich allen lieben Freunden aufrichtigen Dank, ebenso spreche ich für die zahlreiche Beileidigung am Leichenbegängnisse der theuren Verbliebenen und für die schönen Kranzspenden meinen wärmsten Dank aus. Laibach am 13. März 1900. (954) Ernestine Kranner.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Courts. (13)